

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 westl. 2. Straße. Telefon No. 1810. Abonnement-Preise: Bei Vorauszahlung, pro Jahr \$1.75 Nach Europa 2.50 Nach Canada 2.00

Donnerstag, den 27. Mai 1915.

Britische Polizisten weigerten sich, die vom Böbel verfolgte Deutschen zu schützen. Wie der Herr, so's Geschick!

Die Japaner rechnen bei ihrer Straßenraub-Politik auf die stillschweigende Zustimmung der Ver. Staaten. Es ist weit gekommen!

In gewissen Washingtoner Kreisen gilt die Lösung: „Mit Japan Frieden um jeden Preis. Denn — Deutschland sind jetzt die Hände gebunden!“

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben die deutsch-österreichischen Armeen insgesamt 143,000 Russen gefangen genommen. Das lohnt sich wenigstens!

Die Untätigkeit der britischen Flotte ist angeblich auf Mangel an Mannschaften zurückzuführen. Dann steht's mit England noch schlechter, als wir dachten!

Die amerikanische Presse wüthet weiter. Wir fürchten, Amerika wird für die Fenster, welche durch seine Zeitungen eingeschlagen werden, aufzukommen haben.

Seit dem Untergang der „Lusitania“ sollen Herrn Asquith die Verhältnisse thatsächlich über den Kopf gewachsen sein. Wir dachten, den hätte er längst verloren.

20,000 Pferde sind bis jetzt allein von der Stadt Oklahoma aus nach Frankreich geschickt und es folgen immer noch weitere Sendungen. Aber wir sind neutral.

Wenn Sir Edward Grey sein Gewissen als Krieger benützen wollte, müßte er ungefähr das Empfinden haben, als ob er sich in eine Herde Stachelschweine gelegt hätte.

Gewiß nahm Roosevelt einen Anlauf zur Größe. Aber er blieb im Größenwahn stecken. Und bald wird man davon reden, daß er einst den Präsidentenstuhl — schändete.

Der Zar hat nicht mehr weit zu reisen, falls er sich zur Front begeben will, sagt eine Chicagoer englische Zeitung. Bezeichnend, daß man die Verbündeten bereits zu bewigeln beginnt.

Den Engländern wurde bei den Operationen in Flandern von den Deutschen Gas gegeben. Die armen Russen in West-Galizien mußten ihre Brügel ohne Anwendung von Gas hinnehmen.

Lord Athener soll von dem Kinderlegen seiner Arme gar nicht erbaut sein. Das ist recht und dankbar. Sind doch die Kriegskinder der einzige sichtbare Erfolg, den er mit seiner Arme bisher erzielt hat.

An der Londoner Aktienbörse sind sämtliche Mitglieder und Angestellte deutscher Abstammung, übrigens durchweg britische Bürger, gewaltsam aus dem Saale entfernt worden. Die Rede ohnmächtiger Feigheit!

Den größten Theil der Wuth unserer „wahren Amerikaner“ muß man wohl auf das Conto der bitteren Erkenntnis setzen, daß der Union nach sie auf ihren Vergnügungstreffen nach England nicht mehr zu schützen vermag.

Trotz des unendlichen Zammers, welchen die Lusitania-Katastrophe heraufbeschworen hat, sehen wir in derselben die Verkünder des heran nahenden Friedens. Englands Macht ist gebrochen und die verbündeten Mächte werden das sinkende Schiff bald verlassen.

„Die deutsche Seele und der Weltkrieg.“

Unserer Seele innerstes Wesen ist der Glaube. Wir wissen nicht, ob unsere Freunde unsere Feinde sind, an das deutsche Volk als Söhne seiner Gauen, und darin finden wir die Kraft. Dazu kommt der dem deutschen Wesen eigenthümliche Drang nach Freiheit. Das deutsche Reich ist ein reines Reich der Seele. Es entwickelte sich zunächst in der Musik. In musikalischen Gedanken lebt die deutsche Freiheit, ein Klang, der ewig weiterleben wird unter den Völkern der Erde. Leibnitz machte die Wissenschaft zu einem Reiche der Seele, er legte das Gemüth hinein, er machte den Weltgedanken deutsch. Winkelmann suchte das Land der Griechen in ihrer Seele. In der Poesie war es Aeschylus, der dieses Leben betrachtete in seiner Beziehung zum Ewigen. Dann Herder, der größte aller Prediger, der jede Völkereese verstand, mit ihr zu leben vermochte, in ihr eine Offenbarung Gottes sah. Er baute das große Reich der verlebenden Menschlichkeit. Goethe fingt das hohe Lied von der Genialität des Herzens. Sein Faust zeigt uns das ewige Streben des Menschen um die letzten Tiefen des Menschengeistes, bis zu einer Endstufe: in der sittlichen That. Neben Goethe steht Schiller. Der deutsche echte Jüngling Karl Moor wird zum Verbrecher, weil ihm die Menschenseele gelogen hat. Ein Sehnen nach Liebe und Freiheit geht durch Don Carlos. Schiller behandelt vor Allen die großen Fragen des Lebens und wird dadurch zum Wohlthäter des deutschen Volkes. Da ist Fichte, der große Philosoph und Prediger, der als neunjähriges Vorkind die Gänge hütend, leuchtenden Auges die ganze Sonntagspredigt herfragte. Seine Aufgabe war, sein armes, gebrochenes Volk durch die Macht des Gedankens vorzubereiten auf den großen Kampf. Ihm war Vaterlandsliebe Religion. Was ist denn eigentlich Vaterlandsliebe? Es ist die Liebe zum Ewigkeitsgedanken, daß wir durchdrungen sind von dem Gedanken: das deutsche Volk kann seine Aufgabe erfüllen.

In diesen Gedanken nahm Bismarck den Kampf auf. Der Kampf gegen die Welt wird den Deutschen zur Pflicht gemacht. Jeder Deutsche nimmt daran theil mit seiner Seele. Der Mensch lebt ja nur durch das Vaterland und für dasselbe. So lange wir gezwungen sind, für uns selber zu leben, da führen wir ein trauriges, elendes Dasein. Das Höchste ist, Alles für sein Vaterland hinzugeben. In einem ruhigen Gesühle der Zuversicht, ja des Glücks opfern die Deutschen Alles bis zum Letzten. Die Weltkatastrophe wird eine neue Menschheit hervorbringen. Die Welt der Kriege, die England den Völkern aufzwang, soll zur Welt der Wahrheit werden. Dafür leben die Deutschen. Die Welt der Unfreiheit soll zur Welt der Freiheit, die Zwangsgewalt Englands soll gebrochen werden. Die Deutschen kämpfen ein Reich der Wahrheit, des Rechtes, der Freiheit. Ein einziges Gebot liegt in den deutschen Thaten. Es ist das Fehlen, daß die deutsche Seele bleibe, daß eine gestützte Macht ihr Reich aufbaue und bewahre, ein Reich der Wahrheit und der Freiheit.

Dr. Dernburg ist angeblich seit entlassen, Amerika so bald wie möglich zu verlassen. Viel Freude hat er hier nicht erlebt!

Amerikanischen Blättern in deutscher Sprache wird dasselbe zugemuthet wie den deutschen Truppen: — sie sollen nicht zurückziehen!

Da behauptet ein Arzt: Wir essen zu wenig; wir schlafen zu wenig; wir machen uns nicht genug Bewegung; wir schöpfen nicht genug frische Luft; wir — Ja, aber, guter Freund, wir müssen doch auch arbeiten!

Und noch einmal sollten wir uns Bismarck zum Vorbild nehmen. Der Kanzler aus Eisen sagte: „Wir können durch Liebe leicht bestochen werden, vielleicht zu leicht, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht.“

Die englischen Soldaten tragen nun im Krieg eine Maske. Die englischen Diplomaten tragen eine Maske selbst in Zeiten des Friedens. Beide werden aber durch erbliche deutsche Hände heruntergerissen werden. Und die Welt wird Englands wahres Gesicht sehen!

Der Prohibitionist Bryan.

William Jennings Bryan, den die Götter in ihrem Zorn durch Woodrow Wilson's Unverstand zum Staatssekretär gemacht haben, hat sich vor einigen Tagen in New York eine seiner trockenen Episteln geleistet, und da hat er wieder einen schönen Haufen Mist zusammengeredet. Er sprach von gräßlicher Verleumdung, die das Trinken durch den europäischen Krieg erfahren habe, von Leuten, die dem Krummeisen in größerer Treue zugehen seien als dem Könige, dem Kaiser und dem Zaren, und er fügte hinzu, gefährlicher als die Bombe aus dem Flugzeug und der Torpedo aus dem Unterseeboot sei der Bierkrieg. So viel Worte, so wenig Nutzen! Wir haben nicht gehört, daß der Genuß geistiger Getränke der Treue gegen den König, den Kaiser und den Zaren irgendwo Abbruch gethan hat. Die Russen sind nach dem Erlaß des Trinkverbotes jedenfalls nicht loyaler geworden. Viel eher könnte man das Gegenteil erwarten; wenigstens deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die revolutionäre Stimmung in Rußland sich bedenklich im Wachsen ist. Auch die Loyalität der im Felde stehenden Truppen ist durch das Trinkverbot nicht erhöht worden und ihre Tapferkeit jedenfalls auch nicht, die fortgesetzten Niederlagen der Russen sind Beweis dafür.

Auch auf England paßt die Bryan'sche Behauptung nicht und ganz und gar nicht auf Deutschland. Die Unwilligkeit der englischen Arbeiter, dem Rufe der Regierung nach mehr Munition nachzukommen, hat mit dem Genuß geistiger Getränke nichts zu thun, die ist eine Folge der Abneigung wider Kreise der englischen Arbeiterklasse gegen den Krieg, den sie als das große Verbrechen ihrer Staatsmänner betrachten, und eine Folge der schlechten Beziehung, die zu einem menschenwürdigen Dasein nicht ausreicht. Die Infamie Bryan's vollends, daß auch in Deutschland die Loyalität der Bevölkerung und der Truppen unter dem Genuß geistiger Getränke gelitten habe — er spricht in einem Athem von Loyalität gegen den König, den Kaiser und den Zaren — ist geradezu eine Gemeinheit, denn niemals ist ein Volk treuer zu seinem Herrscher, eine Armee treuer zum obersten Kriegsherrn gestanden, als das deutsche Volk und die deutsche Armee in dem jetzigen Kriege. Und niemals hat die Welt ein opferwilligeres Volk, niemals ein tapfereres Heer gesehen. Und sie trinken beide, das Volk und das Heer. Nicht unmöglich, sondern wie es sich für verständige Menschen geziemt, und wie die Deutschen es gehalten haben, so weit ihre Geschickte reicht.

Das römische Weltreich ist von den trinkfesten Germanen zertrümmert worden. Und damals schon haben römische Schriftsteller an den Deutschen die Zügelnde gerühmt, die sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Wie die Entwicklung der abendländischen Kultur durch die Deutschen beeinflusst worden ist, weiß Jeder, der mit der Geschichte dieser Kultur nur einigermaßen vertraut ist. Deutsche, die in ihrer Jugend die Herrlichkeit des Bürgertums in vollen Zügen genossen und auch im hohen Alter noch gern zu dem schäumenden Becher griffen, sind Bahnbrecher der Wissenschaft geworden, haben die Menschheit durch ihre geistigen Großthaten zu unschätzbarem Dank verpflichtet. So sind Deutsche, die heiterem Lebensgenuss huldigten, bahnbrechend auf dem Gebiete der Kunst und der Litteratur geworden. Staatsmänner und Heerführer sind in dieser Atmosphäre groß geworden, die sich durch ihre Wirken und durch ihre Thaten unvergänglichen Ruhm erworben haben. Es müßte ungeheuer komisch wirken, wenn man sich Goethe oder Bismarck und ihre großen Zeitgenossen als Abstinenzler vorstellen, ihnen die Eiswasserkaraffe als Attribut geben wollte.

Staatssekretär Bryan behauptet, der Genuß geistiger Getränke mache ein faules Volk, mache klaren Denker unmöglich und schwäche die Nerven. Woher hat der Herr diese Wissenschaft? Will er etwa behaupten, daß das deutsche Volk, das getrunken hat, so lange man Kunde von ihm hat, das fleischigste Volk der Welt ist? Und auch das tüchtigste? Die schimmlichen Mißgänger, die wir im Lande haben, sind die Temperenzprediger, die erbliche und anfängliche Arbeit scheuen wie der Teufel das Weihwasser. Die fleischigsten Bürger unseres Landes sind die Deutschen.

Von ihnen kann das Parasitenthum, das die Prohibitionsbewegung beherbergt, Arbeitsfreudigkeit lernen und Alles, was den tüchtigen und gemeinnützigen Bürger macht. Der Genuß geistiger Getränke hat noch kein Volk an der Erfüllung seiner Mission in der Welt gehindert, und alle großen Kulturvölker, die alten wie die jungen, haben diesem Genuß gebuhlet. Man muß die Weltgeschichte auf den Kopf stellen, wenn man behaupten will, der Genuß geistiger Getränke sei der Völker Verderber, wie der vertraute Berater des Präsidenten Wilson dieser Tage in New York verläßt hat.

Auch als Temperenzprediger verleiht William Jennings Bryan den Demagogen nicht. So etwas wie geschichtliche Thatsachen giebt es für ihn nicht. Seine ganze Beweisführung beruht auf falschen Voraussetzungen, die wieder eine Folge seiner Unwissenheit sind. Auf diesen falschen Voraussetzungen baut er seine Trugschlüsse auf. Es ist die Fehlerhafte des politischen Stumpredners, die jeder Rede Bryan's ihr charakteristisches Gepräge giebt. Wenn es wahr wäre, daß die absolute Enthaltung von geistigen Getränken Klare Köpfe mache, dann müßte William Jennings Bryan von allen Staatsmännern der Gegenwart der klarste Kopf sein. Thatsächlich ist er der größte Wirrlopp. Man kann auch nicht behaupten, daß die Enthaltung von geistigen Getränken Bryan zu einem pflichterfüllten Beamten gemacht habe. Es hat wohl noch niemals einen Staatssekretär gegeben, der seine Pflichten in so gründlicher Weise vernachlässigt und gleichzeitig so wenig Verständnis für die Würde seines Amtes zeigte, wie William Jennings Bryan. In keinem geschäftlichen Unternehmen würde man einen Angestellten dulden, der tagelang von seinem Posten abwesend ist, der wenn wichtige und dringende Geschäfte zu erledigen sind, mit dem Circus umherzieht oder sich für Billy Sunday nützlich macht. Es giebt Millionen Bürger in diesem Lande, die täglich ihr Glas Bier trinken und auf dem Plage, auf den man sie gestellt hat, getreulicher ihre Pflicht thun als William Jennings Bryan auf dem feinen. Und daß die Enthaltung von geistigen Getränken auch die Moral nicht verbessert, auch dafür ist Bryan Beweis. Ein größerer Heuchler als William Jennings Bryan ist niemals der vertraute Berater des Präsidenten der Republik gewesen. Bryan ist der Typus des verfallenen, unehrlichen Politikers. Bei ihm heiligt der Zweck jegliches Mittel, einerkelt wie bedenklich er ist, und heute noch ist er der gewissenlose Heber, der er vor zwanzig Jahren war. Damals appellirte er an den Klaffenhof, heute appellirt er an die Individualität. Immer wendet er sich an die schlechten Instinkte, wie es von jeder Demagogenart gewesen ist. Einen Mann von solcher Gesinnung als Moralprediger vor der Nation stehen zu sehen, ist kein ansprechendes Bild, und wehe diesem Lande, wenn Bryan'sche Moral einmal entscheidenden Einfluß auf seine kulturelle Entwicklung erlangen sollte. Es würde nicht der Anfang vom Ende, sondern das Ende selbst sein.

Prohibitions-Pläne. Wie verlautet, soll mit der Arbeit für Prohibition in Nebraska vom 1. Juli ab seitens der Anti-Saloon-Liga ganz energisch begonnen werden. Es wird nun Zeit, daß das liberale Element sich auch organisiert und dem Treiben dieser Heuchler entgegenarbeitet. In allen Städten sowie Ortsgaststätten sollten liberale Organisationen geschaffen werden. Die Prohibitionisten haben bereits eine große Anzahl Zeitungen gekauft, um unter ihrer Anweisung den Kampf zu führen. Es steht ein schwerer Kampf in Aussicht, deshalb ist eine stramme Organisation vonnöthen. Im Kampfe für Freiheit haben schon Washington, Jefferson, Emerson, so wie Lincoln gegen Prohibition gekämpft, und so sollte das auch heute geschehen. Die Menschen können nicht durch Zwangsgesetze zu Engeln gemacht werden, die Erziehung muß dies bezorgen. Der Prohibitionist will alle Menschen zu etwas zwingen, was sie nicht wollen. Gesetze sind geschaffen, um dieselben zu halten; aber wenn Gesetze gemacht werden, welche das Volk nicht will, werden sie eben übertreten, und im Prohibitionsstaat giebt es mehr Gesetzesübertreter, als in einem freirechtlichen Staat. In Kansas, dem langjährigen Prohibitionsstaate, giebt es laut statistischen

Sylvester Biered leistet sich sehr scharfe Kritik an Washington'ser Note

In der letzten Nummer der Zeitschrift „Fatherland“ erschien ein sehr scharfer Artikel von George Sylvester Biered über den „Lusitania“-Streitfall und über die Washingtoner Note. Der Artikel wurde vollinhaltlich an jede deutsch-amerikanische Zeitung des Landes gesandt.

Es heißt darin u. A.: „Das Land ist sorgfältig darauf gestimmt worden, die Bryan'sche Note an Deutschland als ein Musterstück anzunehmen, während sie vielmehr der größte Schimpf der „Demokratiediplomatie“ ist! An der Oberfläche ist sie Sammt, darunter aber ist sie Eisen, und wir fürchten, daß das Eisen sogar vergiftet ist. Herr Bryan hat nicht nur die amerikanische Sache verpufft durch übertriebene Forderungen, sondern er hat das Land von innerem Zwiespalt und äußerem Krieg gesteckt! Man sagt uns, es sei Zeit, daß wir alle uns hinter dem Präsidenten stellen, — es ist im Gegenteil Zeit, daß alle patriotischen Amerikaner ihre Stimme auf das Nachdrücklichste in Mißbilligung seiner Politik erheben!“

Wir bräuen uns eine Demokratie zu sein, und doch gestatten wir dem Präsidenten, sich mehrere Tage abzusperrten und dann, ohne das Volk zu Rate zu ziehen, einen Schritt zu tun, der uns in die größte äußere und innere Gefahr bringt, in welcher diese Republik jemals gestanden hat! Wenn wir uns auf einen Krieg einlassen, brechen wir für immer mit unserer althergebrachten Politik, verstrickende Bündnisse zu vermeiden u. werden in den Wirbel der europäischen Politik hineingezogen — gegen den Wunsch der großen Mehrheit der Amerikaner! Wäre Amerika in Gefahr eines Angriffs, so wäre eine solche Kritik von der Administration nicht wünschenswert. Aber nichts vergleichen.

Herr Bryan hat sich angemacht, Deutschland die Benutzung der einzigen Waffe zu verweigern, welche es wertvoll auf der See führen kann. Wenn wir kein Recht haben, England des Vorteils zu berauben, welches es von seiner Herrschaft über die See hat, so haben wir auch kein Recht Deutschlands Vorherrschaft unter der See zu schmälern. Wenn wir amerikanische Passagierdampfer gestatten, sich auf schwimmenden Arsenalen einzuschiffen, trotz der deutschen Warnungen, so haben wir kein Recht, Deutschland für unsere verbrecherische Fahrlässigkeit zu tadeln!

Es kann keine Frage sein, daß Deutschland gewillt ist, uns auf halbem Wege entgegen zu kommen. Von seinem Tauchbootkriege aber kann es nicht ablassen, solange England seine ungeheuerliche Blockade und seinen Versuch aufrechterhält, Deutschlands Frauen und Kinder auszuhungern! Wir haben nichts gegen Englands Geselblosigkeit getan; wir können von Rechts wegen auch nichts gegen Deutschlands Verteidigungsmassnahme tun.

Alle patriotischen Amerikaner schulden ihrem Lande unentwegte Ergebenheit, aber sie haben nicht die Rechte der freien Rede vermisst. Wir werden nicht gestatten, daß Herr Bryan's Schimpf und das Hurragegesei gefährlicher Demagogen vom Schlage Roosevelt's unter Land gegen unseren Willen in einen Krieg ziehen!“

Es giebt „hochstehende“ Amerikaner, unter ihnen auch Zeitungs-Herausgeber und Schriftleiter, die jeden Tag für verloren halten, an dem sie nicht Deutschland als das Land aller Scheuchtschrecken hingestellt haben. Und trotzdem lassen sie ihre Kinder in jenem Barbarenlande erzziehen. Wie reinigt sich das zusammen?

Es giebt Deutsche, die, wenn heute Präsidentenwahl wäre, für Wilson stimmen würden, nur um in den Augen der Britisch-Amerikaner als „Amerikaner“ zu gelten. Um die Instinkte der Deutsch-Amerikaner können jene auch Deutsche sich nur dann, wenn man mit den Stimmen der „lieben Landsleute“ ein Centchen ergattern möchte.

Ausweises einen bedeutend größeren Prozentsatz Irrenniger als im freien Staate Nebraska. Somit laßt uns Menschen erzziehen und keine Knechte. Prohibition erzeugt nur Gesetzesübertreter, Räuber und Spione.

Uhren Spezieller Werth Taschenuhr Wert mit 21 Edelsteinen, in einem Goldgefüllten Gehäuse auf 20 Jahre garantiert \$25.00 Seht Euch diese Taschenuhr an bei AUG. MEYER & SON Juweliere

H. J. LORENTZEN Neues Glover-Gebäude Telefon 760 Wo Sie zu jeder Zeit gute Waaren zu den richtigen Preisen erhalten Wir verkaufen den allerbesten Kattun zu 5c und 6c pro Yard. Die besten Arbeits-Hemden, 25, 39 und 50c. Haben Sie jemals unser 50c Arbeits-Hemd erprobt? Es ist das Beste, das für Geld zu haben ist. Tragen Sie unsere Schuhe? Wenn nicht, dann lassen Sie das nächste Paar von unserem Laden sein. Laßt uns Ihnen zeigen, was wir in Bezug auf Qualität, Passen und Mode für Sie thun können. Nur Standard Fabrikate, wie z. B. W. L. Douglas für Männer, Ux & Dunn für Frauen. Wir sind die alleinigen Agenten für die Martha Washington Comfort Schuhe. Wir geben die S. & S. grüne Handels-Marken mit jedem Einkauf im Betrage von 10c. H. J. Lorentzen Dry Goods, Notions, Herren-Garderobe = Artikel und Schuhe Macht Euch unseren Laden zur Ruhestätte

S. N. Wolbach & Sons | S. N. Wolbach & Sons Reste! Reste! Gesuchte Längen von auserlesenen wollenen Kleiderstoffen und Seiden, Freitag und Samstag zum halben Preis Unter allen Lasten ist und bleibt Heudelei das abstoßendste. Leider ist es auch eins der verbreitetsten! Es giebt „hochstehende“ Amerikaner, unter ihnen auch Zeitungs-Herausgeber und Schriftleiter, die jeden Tag für verloren halten, an dem sie nicht Deutschland als das Land aller Scheuchtschrecken hingestellt haben. Und trotzdem lassen sie ihre Kinder in jenem Barbarenlande erzziehen. Wie reinigt sich das zusammen? Es giebt Deutsche, die, wenn heute Präsidentenwahl wäre, für Wilson stimmen würden, nur um in den Augen der Britisch-Amerikaner als „Amerikaner“ zu gelten. Um die Instinkte der Deutsch-Amerikaner können jene auch Deutsche sich nur dann, wenn man mit den Stimmen der „lieben Landsleute“ ein Centchen ergattern möchte. Ausweises einen bedeutend größeren Prozentsatz Irrenniger als im freien Staate Nebraska. Somit laßt uns Menschen erzziehen und keine Knechte. Prohibition erzeugt nur Gesetzesübertreter, Räuber und Spione. England hat nun dem deutschen Kaiser und dem alten Franz Joseph den herbiten Streich verlegt. König George hat ihnen den Kolonien abhandeln entzogen. Dafür wird ihm aber hoffentlich die Gölje verlockt werden. Bryan's Schwiegerohn sollte mindestens kommandirenden General in den herbiten Streich verlegt. König George hat ihnen den Kolonien abhandeln entzogen. Dafür wird ihm aber hoffentlich die Gölje verlockt werden. Schwiegerpapas entzündt.